

Constantin VON HANNEKEN: *Briefe aus China 1879–1886. Als deutscher Offizier im Reich der Mitte*. Hrsg. v. Rainer Falkenberg. Köln / Weimar / Wien: Böhlau 1998. VIII, 390 S., Fotos. ISBN 3-412-04698-1. DM 78,00.

Die vorliegende Briefedition dokumentiert einen Ausschnitt aus der bemerkenswerten Karriere des aus Trier stammenden Constantin von Hanneken (1854–1925), der nach seinem Abschied aus der preußischen Armee ein langjähriges Engagement als Militärberater in China einging (1879–1895) und später ebenda als Industrieller tätig wurde (1899–1925).

Durch Privatkontakte seines Vaters, des Generals Bernhard von Hanneken, zu dem in chinesischen Diensten stehenden deutschen Seezolldirektor von Tientsin, Gustav Detring,<sup>1</sup> gelangte Hanneken im Herbst 1879 zu seiner Anstellung als Militärberater Li Hung-chang, des einflußreichen Gouverneurs der Provinz Zhili. Li förderte nach Kräften den Modernisierungsprozeß in China und initiierte eine Fülle von militärischen und industriellen Projekten, auch außerhalb seines unmittelbaren Einflußbereiches (Bau von Telegraphenlinien, Eisenbahnen, Hafen- und Werftanlagen usw.). Hanneken reihte sich damit ein in das Heer der westlichen Lehrmeister und Instruktoren, das nach dem Opiumkrieg (1840–1842) und den Wirren des Taiping-Aufstands (1850–1864) die Modernisierung des Ch'ing-Reiches im administrativen Bereich, im Militärwesen sowie in Wissenschaft und Technik vorantreiben sollte. Ungeachtet aller Halbherzigkeiten und Rückschläge lautete Chinas Devise für die Modernisierung: „Chinesisches Wissen als Grundlage, westliches Wissen für die Praxis“. Anders, als im Falle Japans, war jedoch der Erziehungsbereich westlichen Einflüssen weitgehend entzogen.

Hanneken widmete sich zunächst der Ausbildung der Li Hung-chang unterstehenden Militäreinheiten und konzentrierte sich danach auf den Bau von Küstenbefestigungen in Port Arthur und Wie-hai-wei. Neben Truppenbesuchen und diversen Inspektionsreisen war der Tagesplan ausgefüllt, wie wir den Briefen entnehmen, mit Exerzieren, Schießen und Felddienst für Infanterie und Artillerie in Kompaniestärke. Im regen Briefaustausch mit dem Vater wurden taktisch-operative Fragen sowie die militärische Bedeutung Chinas angesichts der Spannungen in Ostasien diskutiert, wobei sich Hanneken erfolgreich um die Einführung des preußischen Zündnadelgewehrs (1880) bemühte. Hannekens zupackendes Wesen – seine Losung lautete: „Was gemacht werden kann, wird gemacht“, S. 51 – profitierte naturgemäß von Lis Anstrengungen zur Modernisierung, so daß sich der deutsche Militärberater ohne größere Probleme seinem Hauptanliegen, der Standardisierung der militärischen Ausrüstung sowie dem Befestigungsbau, widmen konnte. Hanneken entwarf die Pläne für die Fortifikation von Port Arthur, dem ersten Hafen für die in Aufbau befindliche chinesische Flotte, beaufsichtigte den Hafen-, Dock- und Werftanlagenbau, gründete eine Militärakademie in Tientsin und stürzte sich mit der gleichen Energie auf den Ausbau und die Befestigung Wei-hai-weis, das 1883 zum zweiten Hafen der chinesischen Flotte ausersehen wurde.

Mit dem Jahr 1886, dem Ablauf seines siebenjährigen Vertrags, endet die von Rainer Falkenberg sorgfältig zusammengestellte und kommentierte Sammlung aus 124 Briefen,

---

1 Zu der interessanten Persönlichkeit Detrings, dem späteren Schwiegervater Constantin von Hannekens, vgl. die instruktive Studie von Vera SCHMIDT: *Aufgabe und Einfluß der europäischen Berater in China. Gustav Detring (1842–1913) im Dienste Li Huang-changs*. Wiesbaden: Harrassowitz 1984.

die die Frühphase von Hannekens Militärlaufbahn in China abdeckt. Es ist sicher zu bedauern, daß besonders für die zweite Phase des militärischen Engagements in China, die durch den chinesisch-japanischen Krieg von 1894/95 geprägt war, keine Briefdokumente mit aufgenommen wurden – der Anhang enthält zumindest zwei wichtige Dokumente Hannekens aus der Kriegszeit –, doch hat sich nach der Versicherung des Herausgebers Hannekens Tätigkeit in jener dramatischen Krisenzeit kaum oder nur bruchstückhaft literarisch niedergeschlagen. Hier sei nur kurz auf die wichtigsten Stationen in Hannekens weiterem illustrem Werdegang in China verwiesen: Zu Beginn des chinesisch-japanischen Krieges wurde Hanneken zum chinesischen General ernannt; 1895 bekleidete er die Position eines Reorganisators der chinesischen Armee, im gleichen Jahr empfing er für Tapferkeit im Krieg aus den Händen der Kaiserwitwe Ci Xi die höchste militärische Auszeichnung Chinas, die gelbe Reitjacke; zeitweise fungierte er sogar als Oberkommandierender der chinesischen Armee. Während eines Deutschlandaufenthalts von 1895 bis 1899 widmete sich Hanneken verstärkt industriellen Projekten in China und trat als Mitbegründer der „Deutsch-Chinesischen Gesellschaft für Industrie und Bergbau“ hervor, die ihr Interesse ab 1899 vorwiegend auf die Entwicklung des nordchinesischen Kohlebergbaus richtete.

Hannekens *Briefe aus China* vermitteln einen erfrischenden Einblick in die Arbeits- und Gefühlswelt eines westlichen Entwicklungshelfers im Reich der Mitte des späten 19. Jahrhunderts, der sich redlich bemühte, Schwächen und Stärken der Chinesen gegeneinander abzuwägen und in den von ihnen bekleideten hohen und höchsten militärischen Positionen loyal die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen – eine sicher nicht unbedingt zeittypische Charaktereigenschaft. Für den Bereich der deutsch-chinesischen Beziehungen schließen die persönlichen Zeugnisse des Militärberaters eine empfindliche Forschungslücke und geben Anlaß zu der Hoffnung, daß personengeschichtlich in puncto Deutschland und Ostasien u. U. noch mancher Schatz zu bergen ist.

Rolf-Harald Wippich, Tôkyô